

## Wo Stahlstelzen und Kiesriffe sich vom Seegrund erheben



Sie stehen für den neuen Seeuferweg: die 16 Meter langen Stahlpfähle, welche künftig die Fussgängerstege halten sollen. Bilder: Sabine Rock Jetzt noch Baupiste, später Seeweg: Arbeiter schaffen mit Bagger und Kipper eine neue Verbindung.

**Seeuferweg. Am Ufer zwischen Richterswil und Wädenswil werden derzeit Tausende Tonnen Gesteinsmaterial in den See geschüttet. Damit am künftigen Zürichseeweg ökologisch wertvolle Riffe für Pflanzen und Tiere entstehen können.**

*Arthur Schächli*

Wer beim Jugendzentrum Richterswil den Seeuferweg Richtung Wädenswil unter die Füsse nimmt, wird kaum einen halben Kilometer weiter seeabwärts von einer Abschrägung abrupt gestoppt. Denn dort endet die erste Bauetappe des Zürichseeweges Richterswil-Wädenswil. Wie man indes ab kommendem Herbst am und sogar über dem Wasser weiter zur Wädenswiler Giessenhalbinsel wandeln und spazieren kann, können sich Bahnpendler im dortigen Streckenabschnitt aber schon lebhaft vorstellen. Denn ein halbes Jahr nach dem Start der 1,15 Kilometer langen zweiten Wegetappe werden jetzt beim Blick durchs Zugfenster Konturen und Linienführung des künftigen Streckenabschnittes entlang des Bahntrassees deutlich sichtbar.

### Riesenpfähle im Seegrund

Im östlichsten Teil des neuen Wegstücks bei Richterswil etwa ragen Dutzende scheinbar kurze Metallstummel aus dem Seewasser. Es sind in Wirklichkeit bis zu 16 Meter lange Stahlpfähle. Sie waren in den letzten Wochen und Monaten von Arbeitern von einem schwimmenden Ponton aus rund 14 Meter tief in den Seegrund gerammt worden, wie Projektleiter Christian Kull vom kantonalen Tiefbauamt und Polier Guido Rüetschi von der mit dem Bau beauftragten Walo Bertschinger AG vor

Ort bei der Baustellenbesichtigung per Boot erklären. Die Hohlpfosten sollen dereinst zwei 110 und 160 Meter lange Fussgängerstege mit Eisengeländer und Holzplanken tragen. Tief in den relativ weichen Seegrund getrieben werden mussten die Stützstelzen, damit sie die nötige Stabilität erreichen, wie Rüetschi erläutert. Die noch fehlenden, vorgefertigten Elemente des Stegaufbaus werden dann im kommenden Sommer montiert und zwar ebenfalls von einem Bauponton aus.

Vor rund zwei Wochen angelaufen sind etwas weiter seeabwärts auch noch ganz andere Bauarbeiten, die vorab der Natur zugute kommen. Mit einem Schreitbagger, der wie ein langbeiniges Insekt am Ufer auf und ab kraxelt, sind dort Bauarbeiter daran, um die 4500 Kubikmeter oder rund 7650 Tonnen Kies in die direkt vorgelagerte Seepartie einzubringen. Mit diesen Flachufer- und Riffaufschüttungen soll auf Höhe der Schönau sowie unweit der Gas-Seeleitung bei Richterswil unter und über der Wasserlinie ökologisch wertvoller Lebensraum für Pflanzen, Fische und andere Tiere sowie für Kleinlebewesen geschaffen werden. Am Ufer zwischen den beiden Aufschüttungen wird später ein Aussichtsturm aus Holz am Spazierweg stehen. Mit Bojen haben die Bauarbeiter im Wasser die Ausdehnung der beiden Kiesbänke, die 60 und 150 Meter lang werden und bis zu 30 Meter in den See hinausreichen, markiert. Der Kieseintrag erfolgt in diversen separaten Schichten im Abstand von jeweils drei Wochen, damit sich die einzelnen Lagen senken und verfestigen können.

«Selbstverständlich nehmen wir bei den Arbeiten Rücksicht auf die empfindliche Umgebung am See und auf die demnächst einsetzende Laichzeit der Fische», betont Kull. Wo und wann die Schüttungen in den nächsten Wochen allenfalls ganz oder teilweise ausgesetzt werden müssen, will die Bauleitung in den nächsten Tagen im Gespräch mit dem Fischereiaufseher klären.

### **Muldenkipper statt Ledischiffe**

Die Materialzufuhr für die Aufschüttung und den Wegbau sollte ursprünglich vom See her mit Ledischiffen und mit einem Bagger von einer schwimmenden Plattform aus erfolgen. Nun aber hat man sich doch für die Festland-Variante entschieden. Lastwagen transportierten das Kies in Wädenswil auf die Giessenhalbinsel, wo er nun mit einem Bagger auf Muldenkipper umgeladen wird. Damit diese sogenannten Dumper ihre steinige Fracht vom Giessen her überhaupt über den schmalen Landstreifen zwischen Bahn und Wasser zu den Schüttstellen karren können, wurde dort der künftige Seeweg auf knapp 800 Metern Länge als Baupiste provisorisch erstellt. Dazu musste der bisherige Blockwurf am Bahntrasse etwas gegen den See hin verschoben werden. Bis aus der einstweiligen Baupiste ein chaussierter Fussweg mit Aussichtsturm, Erholungsnischen und Besucherplattformen wird und der Traum vom durchgehenden Seeweg im Herbst in Erfüllung geht, haben die Bauleute am See indes noch eine Menge harte Knochenarbeit vor sich.